



MÜNSTER UNIVERSITÄTS-ZEITUNG

12. November 2003 • 17. Jahrgang, Nr. 6 • 1 Euro • Redaktion: Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, Tel. 0251/832 22 32, unizeitung@uni-muenster.de

Ästhetik des Grauens

Der „Wiedertäufer“-Zyklus von Alfred Hrdlicka, der im Erdgeschoss des Südfüßes des Schlosses hängt, spaltet die Geister: obszön nennen ihn die einen, visionär und entlarvend die anderen. Gleichgültig lässt die Auseinandersetzung des österreichischen Künstlers mit der Schreckensherrschaft der Täufer kaum einen Betrachter. Um dem kritischen Publikum diese ungewöhnliche Serie von Zeichnungen nahe zu bringen, hat der Senatsausschuss für Kunst und Kultur jetzt unter dem Titel „Ästhetik des Grauens“ einen eigenen Band mit Texten und Bildern zum Zyklus herausgebracht. In fünf Essays werden die verschiedenen Nuancen des Werkes betrachtet und die Bilder in großzügigem Druck einzeln vorgestellt.

BN
„Alfred Hrdlicka – Ästhetik des Grauens“, Rhema-Verlag, Münster 2003, 96 Seiten, Hardcover, 12,80 Euro

Bebende Halle zum Abschluss

Das jetzt zu Ende gehende „Jahr des Hochschulsports“ konnte mit einigen Highlights aufwarten. Ein ganz besonderer Höhepunkt und zugleich Abschluss ist die NRW-Hochschulsportgala am 12. Dezember ab 19 Uhr. Sie ist gleichzeitig die 25. HSP-Schau der Uni Münster und ein zweistündiges Sport- und Showprogramm aus dem Spektrum der nordrhein-westfälischen Hochschulsportangebote. Bei der „HSP-Gala“ treten erstmalig auch Gruppen aus Aachen, Bielefeld, Bonn und Wuppertal auf. Hip Hop, Rhönrad, Inline Hockey oder Irischer Tanz sind nur einige der zahlreichen Programmpunkte, die an diesem Abend die Halle zum Beben bringen sollen.

RASCH
Karten gibt es für drei Euro ab dem 1. Dezember im HSP-Büro am Horstmarer Landweg. Weitere Infos sind unter www.hsp2003nrw.de zu erhalten.



Anmut, Eleganz und sportliches Können stehen wieder bei der HSP-Schau im Mittelpunkt, die in diesem Jahr als Gala den landesweiten Abschluss des Jahrs des Hochschulsports bildet.

Foto: Waldemar Grams

Inhalt

Diskussion um Abschlüsse
Bachelor und Master finden nicht nur Zustimmung innerhalb der Universität. Einige Fachbereiche wie die Biologie, die bereits komplett umgestellt hat, können sich mit den neuen Abschlüssen anfreunden, in anderen wird die Befürchtung laut, das angelsächsische Modell fördere ein Schmalstudiengang, das die Anforderungen der Arbeitgeber nicht erfüllen könne. Wir stellen die Argumente in einem „Pro & Contra“ vor. **Seite 2**

Skater-Papst und Pädagoge
Titus Dittmann wollte einmal Lehrer werden. Zu diesem Zweck studierte er an der Universität Münster. Lehrer ist er schon lange nicht mehr, aber Dittmann versteht immer noch ein wenig als Pädagoge, obwohl er inzwischen Herr über Deutschlands größtes Skaterimperium ist. Die Jugendkultur, von der er finanziell profitiert, betrachtet er aus einem philosophischen Blickwinkel. **Seite 3**



Der Sport und das Doping
Doping ist, entgegen landläufigen Vermutungen, so alt wie der Sport selbst. Die aktuellen Diskussionen zeigen nur, dass die Kontrollen strenger geworden sind, nicht, dass mehr Sportler als früher zu unerlaubten Mitteln greifen. Immer wieder in den Schlagzeilen ist der Profiradsport. Die Sporthistoriker Prof. Michael Krüger und Dr. Rüdiger Rabenstein haben die Geschichte des Dopings in dieser Sportart untersucht. **Seite 5**

Willkommen in Münster
Wer aus der Fremde nach Münster kommt, freut sich, wenn ihm jemand zur Seite steht. Im Rahmen des Erasmus-Programmes kümmern sich deutsche Studierende um ihre ausländischen Kommilitonen und sorgen dafür, dass sie sich in Westfalen wohl fühlen. **Seite 7**

Dreidimensionale Aromen

Nachwuchspreis des Förderkreises geht an Chemiker

Für seine Arbeiten zum schnellen Nachweis von bioaktiven Substanzen erhält der Chemiker Dr. Siegfried R. Waldvogel vom Organisch-Chemischen Institut den mit 5000 Euro dotierten Nachwuchsförderpreis des Förderkreises. Ein Hauptanliegen des 34-Jährigen, der unter anderem schon mit dem Benningsen-Förderpreis, der Otto-Hahn-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft und von der Otto-Röhn-Gedächtnisstiftung ausgezeichnet wurde, ist der Nachweis von Koffein. Dieses Alkaloid ist allgegenwärtig in lebensmitteltechnischen Anwendungen, jedoch ist bis heute kein schnelles

und einfaches Nachweisverfahren verfügbar. Die von Waldvogel entwickelten künstlichen Koffeinsensoren verwandeln flache Aromen so, dass sie dreidimensional werden und damit mehr Informationen tragen können. Ziel des Wissenschaftlers ist es, Ober- und Unterseite der Aromen unterscheiden zu lernen. Dadurch könnten eines Tages auch wirksamere Medikamente gegen Krebs entwickelt werden.

Der gebürtige Konstanzer studierte in seiner Heimatstadt und promovierte in Bochum. Seit 1998 habilitiert er sich an der WWU.

BN

Studienkontenmodell mit Langzeitgebühr wird vorbereitet

Ab Anfang Dezember kommen die Bescheide

Anfang Dezember wird tausenden von Studierenden der Bescheid ins Haus flattern, dass sie ab dem kommenden Sommer 650 Euro Gebühr pro Semester zahlen müssen, weil sie zu lange studiert haben. Eberhard Scholz, Leiter des Studierendensekretariats, rechnet damit, dass 7000 bis 8000 der rund 43 000 Studierenden der Uni Münster betroffen sein werden. Und er rechnet zugleich damit, dass eine Flut von Widersprüchen das Studierendensekretariat erreichen wird: „In anderen Bundesländern mit vergleichbaren Regelungen waren die Widerspruchszahlen enorm hoch.“

Hintergrund der Aktion ist das Studienkontenmodell der Landesregierung. Künftig ist nur noch das Anderthalbfache der Regelstudienzeit gebührenfrei, für alle Semester darüber werden die Studierenden zur Kasse gebeten. Um das künftige Studienkontenmodell, nach dem die tatsächlich belegten Semesterwochenstunden abgebucht werden, vorzubereiten, erhalten die Studierenden bereits jetzt Studienkonten mit der für alle gleichen Zahl von 200 Semesterwochenstunden. Die werden durch das Anderthalbfache der fächerspezifischen Regelstudienzeit geteilt. Dieser Betrag ergibt die so genannte Regel-

abbuchung, die pro Semester vom Konto abgebogen wird. Jeder Studierende erhält ab dem Sommersemester einen Kontoauszug, aus dem er ersehen kann, wie lange er noch gebührenfrei studieren kann. Ein Wechsel des Studiengangs innerhalb der ersten beiden Semester wirkt sich im Übrigen nicht negativ auf das Studienkonto aus. Überhaupt kein Studienkonto mehr erhalten all jene, die bereits ein Studium abgeschlossen haben. Sie sind bereits vom ersten Semester ihres Zweitstudiengangs an gebührenpflichtig. Davon ausgenommen sind Promotionsstudiengänge, die weiterhin kostenfrei bleiben.

Doch nicht jeder, der bereits die magische Semesterzahl überschritten hat, wird auch zahlen müssen. Die Verwaltungsvorschriften erlauben Ausnahmen für Härtefälle und Engagement. Für die Kindererziehung ist ein Bonus von bis zu vier Semestern zu erhalten, für die Mitarbeit in Gremien der studentischen und der akademischen Selbstverwaltung sowie der Gleichstellung von höchstens drei Semestern. Studierende, die sich in der Fachschaft engagieren, gehen allerdings leer aus, da diese kein „Organ“ im Sinne des Studienkontengesetzes sind. Der Bonus, der bei

Behinderungen gewährt wird, ist unbefristet. Bei Krankheit wird das Studienkonto entsprechend der Dauer der Krankheit erhöht.

„Wir haben bereits jetzt einige hundert Anträge auf Feststellung des Bonusguthabens hier liegen“, berichtet Scholz. Die Universität Münster sei die einzige Hochschule in Nordrhein-Westfalen gewesen, die ihren Studierenden bereits vor Aussendung der Bescheide die Möglichkeit dazu gegeben hat. Bis zum Ende des Sommersemesters können die Anträge noch rückwirkend eingereicht werden, danach werden Bonusguthaben nur noch ab dem laufenden Semester gewährt. „Wir müssen jeden einzelnen Antrag und jeden einzelnen Widerspruch individuell prüfen“, so Eberhard Scholz. Wie viele der so genannten Langzeitstudierenden sich von den 650 Euro pro Semester abschrecken lassen, ist noch völlig offen. Scholz rechnet damit, dass es um die 4000 Studierende vorziehen werden, das Studium ohne Abschluss aufzugeben.

BN
Weitere Informationen zum Studienkontenmodell und zur Langzeitgebühr sind unter www.mwf.nrw.de/Studieren_in_NRW/Studienkontenmodell.html zu finden.

Gesellschaft im Wandel

Sechstes Juraforum erörtert rechtliche Fragen

Eine halbe Million Vertreter der Spaßgesellschaft treffen sich einmal jährlich auf der Loveparade in Berlin. Viel nackte Haut, Trillerpfeifen, schräge Outfits prägen das Bild einer ganzen Generation. Eine Gesellschaft, in der alles ausprobiert und über alles gesprochen werden kann, bedeutet auch, sich selbst und seine Träume zu verwirklichen. Doch wo sind Grenzen? Inwieweit sind Reglementierungen seitens des Staates notwendig? Diesen Fragen werden sich die Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät am 18. November beim sechsten Juraforum im Schloss unter dem Thema „Gesellschaft und Recht im Wandel“ stellen. Vier Themenbereiche erörtern rechtliche Probleme, die der Generatio-

nenwandel und die Herausforderungen des neuen Jahrhunderts mit sich bringen. Unter dem Motto „Nur die Liebe zählt?“ werden Rechtsfragen um alte und neue Formen von Partnerschaft und Familie diskutiert. Inzwischen werden mehr als die Hälfte aller Kinder unehelich geboren, was neue Regelungen für nichteheliche Lebensgemeinschaften erfordert. Mit dem Kampf der Kulturen beschäftigt sich eine weitere Arbeitsgruppe. Integration und Terrorismus sind Herausforderungen für den liberalen Rechtsstaat. Den Menschen zwischen Evolution, Ethik und Experiment untersucht die vierte Arbeitsgruppe. RASCH
Weitere Infos unter www.juraforum.net/. Anmeldungen sind unter juraforum@uni-muenster.de möglich.

Lehrmeister der Logik

Die „Münsteraner Vorlesungen zur Philosophie“ geben Studierenden, aber auch einer interessierten Öffentlichkeit seit 1997 die Gelegenheit, mit namhaften Philosophen aus dem In- und Ausland zu diskutieren. Dieser jährlicher Gast des Philosophischen Seminars ist Prof. Franz von Kutschera. Der durch zahlreiche Bücher insbesondere zu Fragen der Logik hervorgetretene Philosoph wird am 13. November um 20.15 Uhr im Audimax einen öffentlichen Abendvortrag zum Thema „Jenseits des Materialismus“ halten. An den beiden folgenden Tagen stellt sich der Forscher Fragen zu seiner Philosophie. Während dieses Kolloquiums halten Studierende und Nachwuchswissenschaftler Kurzvorträge, die sich kritisch mit Teilaspekten seines Werks beschäftigen.



Die Spaßgesellschaft tanzt. Und die Juristen fragen sich, wo die Grenzen der Selbstverwirklichung liegen.

Foto: dpa

Pragmatische Annäherung

Ehemaliger niederländischer Ministerpräsident erhält Ehrendoktorwürde

Der ehemalige niederländische Ministerpräsident Wim Kok erhält am 10. Dezember die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät. Ausgezeichnet wird der 66-Jährige für seine Verdienste um die Annäherung zwischen Deutschland und den Niederlanden in den Jahren von 1994 bis 2002. Zu keiner Zeit in der Nachkriegsgeschichte habe es so viele erfolgreiche Initiativen zwischen den Niederlanden und Deutschland gegeben wie in der Regierungsperiode von Wim Kok. Sowohl auf dem Feld der Politik als auch in der Diplomatie und Wissenschaft sei eine Wende vollzogen worden, die auch auf politisch-psychologischem Gebiet zur Normalisierung der wechselseitigen Beziehungen geführt habe, heißt es in der Begründung.

Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde will die WWU einen Mann ehren, der durch sein pragmatisches und verbindliches Auftreten nicht nur das Ansehen der Niederlande stark verbessert habe, sondern auch ein politisches Modell mit Vorbildcharakter für Deutschland verkörpere. Unter der Regierung Kok habe das Nachbarland von 1994 bis 2002 großes Ansehen durch ein erfolgreiches Vorgehen gegen die Arbeitslosigkeit erworben, das unter anderem durch die Zusammenarbeit von Staat, Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Stande gekommen sei.

Kok, geboren 1938 in Bergambacht, begann nach dem Studium



Wim Kok

seine Karriere in der niederländischen Gewerkschaftsbewegung. So war er unter anderem Vorsitzender des Dachverbandes der niederländischen Gewerkschaften und von 1979 bis 1982 auch Vorsitzender des Europäischen Gewerkschaftsbundes. 1986 wechselte er in die Politik und wurde Fraktionsvorsitzender der „Partij van de Arbeid“.

Verliehen wird die Ehrendoktorwürde um 16 Uhr in der Aula des Schlosses. Ausgerichtet wird die Veranstaltung vom Zentrum für Niederlandstudien, bei dem unter der Telefonnummer 832 85 11 auch eine Anmeldung zu dem akademischen Festakt möglich ist.

NF

Feierliche Eröffnung des Centrums für Religiöse Studien

Großes Interesse an Lehrerausbildung für Islamunterricht

„Islamische Unterweisung“ nahm bisher an staatlichen Schulen nur im muttersprachlichen Unterricht einen geringen Raum ein, Religionsunterricht wurde vor allem in Koranschulen erteilt. Seit diesem Schuljahr wird an 17 Grund- und Hauptschulen im Münsterland islamischer Religionsunterricht erteilt. Zum Einsatz kommen ausschließlich Lehrer, die bisher schon im Landesdienst muttersprachlichen Unterricht erteilt und sich nun fortgebildet haben. Ab dem Sommersemester 2004 sollen erstmals an einer deutschen Universität Lehrer für den Islamunterricht ausgebildet werden. Gedacht ist vorerst daran, einen viersemestrigen Erweiterungsstudiengang zum Lehramtsstudium anzubieten. Angesiedelt wird das neue Lehrangebot am Centrum für Religiöse Studien (CRS), das am 8. Dezember um 11 Uhr in der Aula des Schlosses feierlich eröffnet wird. Den Festvortrag hält Prof. Franz-Josef Kuschel, der die Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen lehrt.

„Wir hoffen, die beiden Professuren für Orthodoxe Religionslehre und Islamunterricht in naher Zeit besetzen zu können“, berichtet Prof. Thomas Bauer, geschäftsführender Direktor des Centrums für Religiöse Studien. Finanziert werden sie bis zum Jahr 2005 aus dem Innovationsfonds des Landes. „Wie viele Studie-

rende das Angebot annehmen werden, können wir noch nicht abschätzen“, so Bauer, der aber bereits jetzt viele Anfragen erhalten hat. Vor allem moslemische Studierende werden wohl das neue Fach wählen, für das nun eine Studienordnung erstellt werden soll. Für die Orthodoxie liegt sie bereits vor.

Das CRS hat im Mai 2002 seine Arbeit aufgenommen und schafft den Rahmen für religiöse Studien, vornehmlich in den Bereichen Islam, Orthodoxes Christentum und Judentum. Darüber hinaus koordiniert das CRS die Durchführung des interkulturellen und überkonfessionellen Magisterstudiengangs Religionswissenschaft, der am Seminar für Allgemeines Religionswissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät angesiedelt ist, und der in einen BA/MA-Studiengang umstrukturiert wird. Ebenfalls in der Verantwortung des CRS steht der Lehrauftrag des Landesrabbiners Dr. Henry Brandt. Darüber hinaus veranstaltet das CRS interdisziplinäre Lehrveranstaltungen und Tagungen, in denen die Perspektiven interreligiöser und interkultureller Forschung überkonfessionell vorangetrieben werden. Die Arbeit des CRS erfolgt in enger Kooperation mit dem Fachbereich Philologie und den beiden Theologischen Fakultäten. BN

Weitere Informationen zum Zentrum sind unter der Nummer 832 99 35 zu erhalten.



Gebannt und fasziniert folgen die Mädchen und Jungen den Vorlesungen der Kinderuniversität Münster. Foto: Peter Grewer

Spezialisten und Universalisten

Am 27. und 28. November finden die münsterschen Bankentage statt. Thema sind „Spezialisten und Universalisten als Wettbewerber im Finanzdienstleistungssektor“.

Tausend Dokumente

Mit MIAMI mehr Multimedia möglich

Das elektronische Publizieren gewinnt immer mehr Freunde. Ein Indiz dafür ist die Tatsache, dass Ende Oktober das tausendste Dokument auf dem Publikationsserver MIAMI („Münstersches Informations- und Archivsystem für multimediale Inhalte“) der Universitäts- und Landesbibliothek eingestellt wurde: Die Dissertation „Rechtsberatung für die ungarische Regierung: Versuch einer Analyse anhand ausgewählter Akteure“ von Imola Kocsis aus dem Fachbereich Politikwissenschaft.

Ziel des vor einem Jahr gestarteten MIAMI ist es, den Wissenschaftlern der Universität eine schnelle und einfache, aber auch qualitativ hochwertige Veröffentlichung

ihrer Forschungsergebnisse zu ermöglichen. Über das Internet werden die angebotenen Dokumente direkt am Arbeitsplatz verfügbar. Über besondere Internet-schnittstellen wurde jetzt auch die Voraussetzung dafür geschaffen, dass die Dokumente in Metadatenbanken erfasst und somit Archivübergreifend für die internationale Wissenschaft nachweisbar werden. Gerade die gute Recherchierbarkeit der Medien mache MIAMI für Wissenschaftler zunehmend interessant. Mit MIAMI finden nun auch Video- und Audiomaterial, multimediale Präsentationen oder Simulationen ihren Platz in der lokalen Bibliothek – und sind zugleich weltweit verfügbar.

„Arzt im Praktikum“ wird abgeschafft

Zum 1. Oktober 2004 wird der so genannte „Arzt im Praktikum“ abgeschafft. Damit können junge Ärzte sofort mit ihrer Facharztausbildung beginnen, ohne zuvor die 18-monatige Praktikumsphase durchlaufen zu müssen. Damit sind sie gleich nach dem Studium Assistenzärzten gleichgestellt.

Lehrer lernen die Physik kennen

Am 18. November findet der „Tag der Schulphysik“ statt, bei dem Lehrer die Möglichkeit haben, die neuesten Entwicklungen im Fachbereich kennen zu lernen. Der Eröffnungsvortrag um 14.15 Uhr im Hörsaal 2 der IG I hat das Thema „Der Blick in die Nanowelt – Neue Methoden der Mikroskopie“.

Das Wesentliche finden

Gemeinschaftsausstellung im Rahmen der Reihe „Bilder im Schloss“

Künstlerische Experimente verwandeln den zweiten und dritten Stock des Nordflügels des Schlosses bereits zum fünften Mal in eine Bildergalerie. Die Künstlerinnen Monika Veronika Kordt und Andrea Kerkhoff zeigen bis zum 7. Januar farbenfrohe Bilder, die in den verschiedensten Techniken gemalt wurden. Die beiden orientieren sich an Naturmotiven, wobei einige ihrer Bilder durch eine starke Verfremdung gekennzeichnet sind. Organisiert wird die Ausstellung vom Personaldezernat.

Die ausgebildete Kunsttherapeutin Andrea Kerkhoff arbeitet mit Gouache- und Aquarellfarbe und Pastellkreide. Ihre Aquarelle mit Landschafts- und Naturmotiven sind ein Versuch, mit wenig farbllichem Aufwand möglichst das Wesentliche der Naturformen und Farben darzustellen. Neben diesen Motiven verarbeitet die Künstlerin bildlich Themen, die das Leben betreffen. „Kunst ist für mich mehr

als ein Hobby, sie bietet mir die Möglichkeit des inneren Dialogs und des ganzheitlichen Agierens im Hier und Jetzt“, so Kerkhoff.

„Als Leichtigkeit des Seins“ beschreibt Monika Veronika Kordt den Moment des bildnerischen

Schaffens. Durch verschiedene Farbmaterialien, wie Sand, Asche, Papier- und Stoffcollagen bringt sie Abwechslung in ihren Arbeitsablauf. Expressionen und Stimmungen drückt die Malerin durch eine kräftige Farbgebung aus. RASCH



Mehr als ein Hobby ist die Malerei für Andrea Kerkhoff, die die heilsamen Aspekte des künstlerischen Ausdrucks für sich erkannt hat.

Alumni

Stammtische für Alumni bundesweit

Bundesweit haben sich Stammtische gegründet, bei denen sich Absolventen der WWU treffen. Ins Leben gerufen wurden sie vom zentralen Alumni Club Münster (acm), der auch die Koordination übernommen hat. In Münster werden sich die ehemaligen Studierenden erstmals am 28. November um 20 Uhr im Alexander-von-Humboldt-Haus treffen. Erwartet werden rund 80 Teilnehmer aller Fakultäten, die aus ganz Deutschland anreisen. Auch acm-Mitglieder aus Großbritannien, Polen und Indien haben sich angekündigt. Der Ansprechpartner für dieses Treffen ist der Alumnus Dr. Ekkehard Petzold. Unter der Adresse petzold@uni-muenster.de sind noch Anmeldungen möglich. In Düsseldorf, Mannheim, Hamburg, London und New York haben sich weitere Stammtische gegründet, in Köln, Bielefeld und München befinden sie sich in der Gründungsphase. Die Ansprechpartner können unter alumni@uni-muenster.de erfragt werden.

Ehemalige Debattierer organisieren sich

Der Debattierclub der Uni Münster kann auf eine mittlerweile dreijährige Geschichte zurückblicken und ist damit einer der ältesten in Deutschland. Die Gründungsmitglieder der verschiedenen Clubs und Organisatoren der ersten Turniere haben ihr Studium mittlerweile beendet, die Verbindung zum Debattieren wollen sie aber dennoch halten. Deshalb wird am ersten Advent der erste bundesweite Alumniclub der deutschen Debattierclubs in Münster gegründet. Bei der Gründungsversammlung des Alumniclubs werden sich rund 25 Debattanten aus ganz Deutschland im City-Hotel Münster einfinden und einen ersten Vorstand wählen. Unter den Teilnehmern werden auch die Deutschen Meister der Jahre 2001 und 2002 sein. Ziel ist es, den Kontakt zur Debattierszene in Deutschland zu halten, aber auch international das Debattieren zu verbreiten. Die Schulung von Juroren für Debattierturniere ist ebenso ein Anliegen. Nähere Informationen sind unter der Adresse kai.monheim@gmx.de zu erhalten.

Fortschritt mit textiler Kunst

„Mama maendeleo“, auf deutsch: „Mama Fortschritt“, nennt sich das 1999 gegründete künstlerische Projekt junger Tansanier, das am 1. Dezember im Institut für Textilgestaltung vorgestellt wird. Um 15 Uhr wird eine Ausstellung mit textilen Arbeiten wie Stoffbildern und Kleidung eröffnet. Die Arbeiten reflektieren die Auseinandersetzung der jungen Tansanier mit ihrer Umgebung und Tradition.

Sporthistoriker untersuchten Geschichte der unerlaubten Leistungssteigerung im Radsport

Der Sport und das Doping

Gerne vermutet der Zuschauer auf dem Sofa oder im Stadion, sportliche Topleistungen seien allein der überlegenen Kraft und Geschicklichkeit der Athleten zu verdanken. Doch bereits die Olympioniken im antiken Griechenland dopten oder bestachen ihre Gegner. Die moderne Leistungsgesellschaft hat das Doping perfektioniert und eine blühende Industrie daraus gemacht, während gleichzeitig der Gedanke der unerlaubten Leistungssteigerung immer mehr in der Öffentlichkeit geächtet wird. „Das mag daran liegen, dass wir uns gerne gerade in unserer Leistungsgesellschaft in der Illusion wiegen, es gebe noch einen Bereich, in dem es ganz sauber und fair zugeht“, vermutet Dr. Rüdiger Rabenstein vom Institut für Sportwissenschaft. Gemeinsam mit Institutsleiter Prof. Michael Krüger hat er die Geschichte des Dopings im Profiradsport unter die Lupe genommen.

„Der Radsport bietet sich deshalb an, weil es eine extrem technische Disziplin ist. Wenn es erlaubt ist, die Maschinen ständig weiter und bis ins Letzte zu optimieren, warum sollte das nicht auch für den Menschen gelten?“, erklärt Krüger, warum die Wissenschaftler diese Sportart gewählt haben. Sie werteten mit ihrem Team die gängigen Sport- und Tageszeitungen sowie medizinischen Zeitschriften aus, um Hinweise auf Doping, die naturgemäß eher spärlich in offiziellen Protokollen zu finden sind, auszuwerten. Dabei zeigte sich: Gerade im Radsport, seit Ende des 19. Jahrhunderts von Profis betrieben, war Doping an der Tagesordnung. In der Frühzeit waren es vor allem Drogen wie Koffein, Kokain und Strychnin, die die Sportler zu höherer Leistung antreiben sollten. Die Bestellliste eines Fahrers beim Berliner Sechstagerennen von 1912, höchst öffentlich auf einer Postkarte verschickt, weist neben Pflastern und Olivenöl auch Bay-Rum, Chloro-



Erst gestreikt, dann vor Gericht: Zweimal wurde Marco Pantani frei gesprochen, ein dritter Prozess wegen Betrugs steht noch aus. Foto: dpa

form-Öl und Opium aus. „Jeder hat gedopt, das gehört einfach dazu und niemand hat groß darüber diskutiert“, berichtet Krüger. Und Rabenstein, selbst einmal Radrennfahrer und Trainer von Topfahrern, erzählt von dem Schluck Sekt, der kurz vor dem Ziel noch einmal den wichtigen Kick gebe – nicht unbedingt für den Körper, aber für den Kopf. Der Radsport mit seinen extremen Torturen wie der Tour de France, bei der innerhalb von drei Wochen tausende von Kilometern mit steilen Pässen, Hitzeetappen und Zeitfahren

bewältigt werden müssen, setzt die Sportler Belastungen aus, die ohne Hilfsmittel nicht zu bewältigen sind. Nächtens werden die Fahrer an den Tropf gehängt, um ihnen die Substitutionsmittel mit Mineralien, Hormonen und Kalorien zuzuführen, die der Körper sonst nicht aufnehmen könnte. Die Grenzen des Dopings, der erlaubten und der unerlaubten Leistungssteigerung sind scheinbar fließend, doch Krüger nennt die „betrügerische Absicht“ als wichtigstes Kriterium. Wenn also ein Mittel wie THG, mit dessen Hilfe vor allem US-

Leichtathleten in den vergangenen Jahren die Wettkämpfe dominierten, nicht auf der Liste des Internationalen Olympischen Komitees der verbotenen Substanzen auftauche, bedeute dies noch nicht, dass die Sportler es einnehmen dürften. Zum einen gebe es einen ewigen Wettlauf zwischen den Entwicklern und den Dopingfahndern, zum anderen zähle eben die Absicht, die Konkurrenten mit Mitteln zu übertreffen, die denen nicht zur Verfügung stünden. „Doping lässt sich nicht immer objektivieren, aber jeder, der dopt, weiß, dass er es tut“, so Krüger. Der Tourskandal von 1998, bei dem das italienische Team Festina kollektiv des Dopings mit Epo und anderen Substanzen überführt wurde, hat Krüger und Rabenstein im Gegensatz zur breiten Öffentlichkeit nicht überrascht. Überraschend war für sie eher der Streik der Fahrer, die sich zu Unrecht verdächtigt fühlten. „Der Skandal hatte aber auch sein Gutes. Seitdem ist ein so dichtes Netz an Kontrollen aufgebaut worden, dass zumindest nicht mehr frech und unkontrolliert gedopt wird“, freut sich Krüger. Auch in der Radsportszene gebe es im Gegensatz zu früher nun ein Bewusstsein dafür, dass Doping einerseits dem Sportler schade, andererseits unfair sei.

Gerade dieser Wandel des Bewusstseins, sowohl bei Sportlern wie beim Publikum, interessiert die Sporthistoriker, die das Doping als einen Ausdruck gesellschaftlicher Befindlichkeiten verstehen. Ein Teil ihrer Arbeit, die vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft mit 50000 Euro über zwei Jahre gefördert wurde und aus der mehrere Examensarbeiten resultierten, ist denn auch dem Doping im Nationalsozialismus gewidmet.

In medizinischen Zeitschriften wurde ab 1938 die Entdeckung des Pervitin, eines „chemischen Befehlsgebers“, intensiv diskutiert. Entwickelt wurde dieses Mittel allerdings nicht für den Einsatz im Sport, son-



Leistungssteigerung mit Todesfolge: Der dänische Radrennfahrer Knud Jensen stürzte bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom und starb wegen der Einnahme von Dopingmitteln.

dern es wurde in erster Linie zur Leistungssteigerung bei der Arbeit und in der Wehrmacht eingesetzt. „Die offizielle Sportpolitik hat Doping massiv abgelehnt. Der ari-sche Körper brauchte schließlich keine Aufputschmittel“, so Krüger. „Ob allerdings hinter den Kulissen Pervitin zum Einsatz kam, lässt sich heute nicht mehr feststellen.“

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte nahtlos an die medizinische Forschung vergangener Jahre angeknüpft werden. „Es ist eine Tatsache, dass nach jedem Krieg der Gebrauch von Dopingmitteln vor allem im Rad-



Als Giftmischer bekannt war der Trainer Choppy Warbourton, hier mit seinem Fahrer Jimmy Michael. BN

sport erheblich anstieg und dass diejenigen Substanzen zur Anwendung kamen, die vorher von den Soldaten quasi getestet wurden – Amphetamine, aber beispielsweise auch Kokain“, berichtet der Sporthistoriker. Andererseits setzte sich immer mehr die hehre Idee des Amateursports und damit eine radikale Ablehnung des Dopings durch – zumindest in der Öffentlichkeit. 1956 nahm der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) erstmals Dopingbestimmungen in sein Reglement auf, allerdings ohne bestimmte Dopingsubstanzen beim Namen zu nennen. „Lange Jahre wurde ganz unbefangen weiter gedopt. Bis heute zeigt das Verhalten von Funktionären und Sportlern, dass es lange gebraucht hat, um ein Unrechtsbewusstsein zu entwickeln“, resümiert Krüger. Dass es dazu kam, sei gerade der Verwischung der Grenzen zwischen Profis und Amateuren zu verdanken. Als diese sich aufweichten, hätten die radikaleren Richtlinien der Amateure, festgelegt in den konsequenten Bestimmungen des IOC, auch im Profisport Einzug gehalten. „Auch wenn das Thema Doping seit ein paar Jahren sehr viel breiter diskutiert wird als früher, bedeutet das nicht, dass mehr gedopt wird. Im Gegenteil, es beweist, dass die Sensibilität gestiegen ist und dass heute durch bessere Kontrollen mehr Dopingsünder entdeckt werden“, sind sich Krüger und Rabenstein einig. BN

Studiengang startet im kommenden Sommersemester

Weiterbildung zu ethischen Problemen in der Praxis

Ethische Probleme – von der Sterbehilfe über Tierversuche bis zum Persönlichkeitsschutz – gewinnen in der öffentlichen Diskussion und in der beruflichen Praxis zunehmend an Bedeutung. Im angelsächsischen Sprachraum, in der Schweiz und in den Niederlanden bieten verschiedene Hochschulen bereits Studiengänge in „Angewandter Ethik“ an. In Kooperation mit europäischen Partnerhochschulen wird es künftig auch an der Universität Münster einen berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengang in diesem Bereich geben.

Ziel des neuen Weiterbildungsstudiengangs, der im April 2004 starten soll, ist es, die Teilnehmer mit den Grundlagen ethischen Denkens vertraut zu machen, in die wichtigsten Konzepte und Theorien der Angewandten Ethik einzuführen und zu fachgerechten und sorgfältigen Analysen von ethischen Problemen zu befähigen. Das viersemestrige Studium umfasst alle Kernbereiche der Angewandten Ethik. Dazu gehören vor allem Medizin und Bioethik, Umweltethik, Wirtschaftsethik, Wissenschafts- und Technikethik und politische Ethik. Der Studiengang bietet die Möglichkeit, den akademischen Grad eines „Master of Advanced Studies in Applied Ethics“ zu erwerben.

Das auf vier Semester ausgerichtete Programm richtet sich an Personen, die in ihrem gegenwärtigen oder künftigen Berufsleben in besonderem Maße mit ethischen Problemen kon-

frontiert sind und daher entsprechende Kompetenzen benötigen. Nach Ansicht von Prof. Kurt Bayertz vom Philosophischen Seminar gilt dies heute für nahezu alle Bereiche der modernen Gesellschaft, insbesondere jedoch für das Gesundheitswesen, Industrie und Dienstleistung, öffentliche Verwaltung, Verbände und politische Organisationen sowie Medien und die Kommunikationsbranche.

Um einen Überblick über die Vielfalt der Themen und Herangehensweisen in der Angewandten Ethik bieten zu können, ist der neue Studiengang in Münster fachübergreifend angelegt. Die an dem Programm in erster Linie beteiligten Professoren, die Philosophen Bayertz und Prof. Ludwig Siep sowie der Moralthologe Prof. Antonio Autiero, sind durch zahlreiche einschlägige Publikationen hervorgetreten und in die nationale und internationale Diskussion über Fragen der Angewandten Ethik eingebunden. Neben ihrer wissenschaftlichen und didaktischen Qualifikation verfügen sie über vielfältige praktische Erfahrungen aus Ethikkommissionen und aus der Politikberatung. Darüber hinaus bestehen enge Beziehungen zu ausländischen Partnerhochschulen, insbesondere zu den Unis Zürich und Utrecht.

Weitere Informationen bei der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, Schlossplatz 2, Telefon: 8324762, Telefax: 8321701, E-Mail: weiterbildung@uni-muenster.de

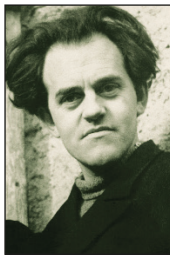
Zwischen den Kulturen

Ausstellung und Tagung zu Albert Vigoleis Thelen

Der durch den pikaresken Roman „Die Insel des zweiten Gesichts“ bekannt gewordene Albert Vigoleis Thelen wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass veranstaltet das Zentrum für Niederlandstudien am 21. und 22. November eine Tagung zum Thema „Mittler zwischen den Kulturen“. Denselben Titel hat die Ausstellung, die das Le-

fende Thematik der Tagung ist die Position des Schriftstellers, Kritikers und Übersetzers Thelen als Mittler zwischen unterschiedlichen Kulturen, Literaturen und Sprachen.

Thelen hat in Köln und Münster Germanistik, Niederländische Philologie und Zeitungswissenschaft studiert. Bei einem Aufenthalt in den Niederlanden knüpfte er 1931 Kontakte zu zahlreichen niederländischen Autoren und begann schon damals mit der Übersetzung niederländischer Literatur. Den Krieg verbrachte er auf Mallorca und in Portugal. 1953 erschien sein bekanntestes Buch, „Die Insel des zweiten Gesichts“.



A. V. Thelen

Anzeige

Führerschein für Patente

Online-Kursus soll Wissenschaftler fit machen

Was ist ein Patent? Wann ist eine Erfindung schutzfähig? Und wie vermarkte ich meine Idee erfolgreich? Den richtigen Umgang mit Patenten an Hochschulen können Hochschulangehörige jetzt in einer virtuellen Fortbildung lernen. Der „Patentführerschein“ des Instituts für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht, der in Kooperation mit der Patentvermarktungs-Agentur des Landes NRW „Proventis“ entstanden ist, wird vom NRW-Wissenschaftsministerium mit einer Anschubfinanzierung gefördert.

Die ab diesem Wintersemester angebotene, circa 40-stündige Fortbildung richtet sich insbesondere an Studierende und Hochschulmitarbeiter und stellt den Absolventen nach abgeschlossener

Online-Prüfung ein entsprechendes Zertifikat aus. Die Teilnehmer lernen Hintergründe zu Patenterteilungsverfahren, Rechtsverletzungen, zum Arbeitnehmererfindungsrecht, zu Nutzungsrechten bis hin zur Verwertung der Erfindungen durch die Lizenzierung. Die Absolventen sollen das Erlernen weitertragen, in dem sie an ihren Instituten und Forschungseinrichtungen als Ansprechpartner und Multiplikatoren, als so genannte „Patentscouts“, fungieren.

Der internetbasierte Fernlehrgang „Patente an Hochschulen“ beginnt am 17. November. Die Homepage mit der Adresse www.patentfuehrerschein.de, die über Inhalte und Vorgehensweise informiert, wurde bereits jetzt freigeschaltet.

Theorie der Elementarteilchen

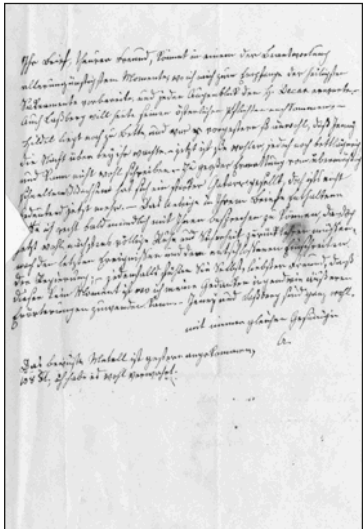
Die Physik der kleinsten Teilchen wird nicht nur im Labor erforscht, sondern auch auf den schnellsten vorhandenen Rechnern. Auch im Forschungsschwerpunkt „Subatomare Physik“ wird auf diesem Gebiet gearbeitet. Er stellt seine Ergebnisse am 13. und 14. November auf einer Tagung vor, zu der neben rund 50 Physikern auch Direktoren der Großforschungseinrichtungen DESY und GSI erwartet werden.

Forschungspreis zur deutschen Einheit

Die Agentur Deutsche Einheit Münsterland hat zum zweiten Mal einen Forschungspreis für Nachwuchswissenschaftler ausgeschrieben. Dotiert ist er mit 2500 Euro. Es können Arbeiten eingereicht werden, die sich mit den Folgen der Teilung, der Vereinigung beziehungsweise mit den Aspekten des Zusammenwachsens beschäftigen. Ansprechpartner ist Prof. Dietrich Thränhardt unter der Adresse thranha@uni-muenster.de.

Droste-Briefe gekauft

Wichtige biographische Zeugnisse jetzt in Münster



Wichtiges Zeugnis: der wahrscheinlich letzte Brief, den Annette von Droste-Hülshoff schrieb

Zwei ganz besondere Schätze konnte jetzt die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) mit Unterstützung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Universität für knapp 20.000 Euro erwerben: Zwei Briefe der Annette von Droste-Hülshoff. Damit konnte die Bibliothek ihren umfangreichen Bestand

an Zeugnissen von und zu der westfälischen Dichterin um wichtige Dokumente zu ihrer Biographie vergrößern und so die Tatsache, dass sich die ULB in den vergangenen Jahren zum zentralen Aufbewahrungsort für Droste-Handschriften entwickelt hat, untermauern.

Beim ersten Brief handelt es sich um ein Schreiben an den Naturforscher Johannes Leunis vom 5. September 1838, der die Droste als Sammlerin von Mineralien zeigt. Einige werden noch heute im Rüschaus aufbewahrt. Sie haben aber auch literarischen Niederschlag in verschiedenen Gedichten, zum Beispiel „Die Mergelgrube“ oder „Ein Sommernachtstraum“, gefunden.

Der zweite Brief an Ludwig von Madroux von Ende März 1848 ist wahrscheinlich der letzte, den die Droste vor ihrem Tod geschrieben hat. Sie thematisiert darin unter anderem die Ereignisse um die Märzrevolution von 1848 und dokumentiert damit, dass sie auch eine Woche vor ihrem Tod an der aktuellen Politik Anteil nahm und mit einer eigenen Meinung beurteilte.

BN

Blasen beim weihnachtlichen Kolloquium

„Blasenpuzzle“ sind das Thema des diesjährigen Weihnachtskolloquiums in der Physik, das am 17. Dezember um 16.45 Uhr im Hörsaal 2 der Institutsgruppe 1 stattfinden wird. Prof. Detlef Lohse von der Universität Twente wird sich mit verschiedenen Phänomenen von Blasen beschäftigen. Dazu gehört die Einzelblasen-Sonolumineszenz, die Bildung von leuchtenden Blasen im Schallfeld, Schallerzeugung und Kavitation beim „Snapping Shrimp“, die Blasenbildung beim Auftreffen von Tropfen auf Flüssigkeitsoberflächen und die Blasenbildung beim Auftreffen fester Objekte in Sand. Lohse gilt als einer der führenden Experten auf dem Gebiet der Physik von Flüssigkeiten. Zu seinem Vortrag sind alle Interessierten eingeladen.



Was passiert, wenn ein Tropfen auf dem Wasser auftrifft? Eine Antwort darauf gibt Prof. Detlef Lohse im Weihnachtskolloquium der Physiker.

Hilfen für die Selbstständigkeit

„Münster gründet!“ ist das Motto der zweiten Existenzgründungswoche vom 24. bis 29. November. Im Rahmen dieser Veranstaltung lädt das Arbeitsamt am 25. November zu einem Existenzgründungstag ein. Interessierte können sich informieren, welche Fördermöglichkeiten bestehen, was bei der Sozialversicherung für Selbstständige beachtet werden muss und welche sonstigen Steuern auf einen zukommen. Weitere Vorträge befassen sich mit der korrekten Kostenkalkulation und der Marktanalyse. Weitere Informationen sind unter www.gruendernetzwerk-muenster.de zu finden.

Herausforderung Haushalt

Aus Anlass der Emeritierung von Prof. Maria Thiele-Wittig findet am 14. und 15. November in der Schlossaula ein Symposium zum Thema „Fokus Haushalt – Herausforderungen für Bildung und Politik“ statt. Das Symposium thematisiert Aufgaben und Entwicklungen, denen sich die Haushaltswissenschaft stellen muss. Die Themen reichen von „Haushalte als innovative gesellschaftliche Akteure“ bis hin zu „Bildung für Lebensführung – eine neue Aufgabe der Schule!“ Das Programm und Anmeldeformulare sind unter www.uni-muenster.de/Chemie/HW/Welcome.html zu finden.

Wer Was Wann

Prof. Dr. Wolfgang Babilas, emeritierter Professor für Romanische Philologie, wurde für seine Arbeiten über den französischen Schriftsteller Louis Aragon von der Académie française mit der „Médaille de vermeil du Rayonnement de la langue et de la littérature françaises“ ausgezeichnet.



Prof. Dr. Thomas Bremer, Leiter der Abteilung Ökumenik und Friedensforschung am Ökumenischen Institut, wurde zum Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät gewählt.

Dr. Dr. Stefan Evers, Privatdozent an der Klinik und Poliklinik für Neurologie, wurde zum Präsidenten der Deutschen Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft (DMKG) für die Jahre 2004 und 2005 gewählt.

Prof. Dr. Sergei Gorlatch von der Technischen Universität Berlin wurde zum Professor für das Fach „Praktische Informatik“ am Fachbereich Mathematik und Informatik ernannt.

Prof. Dr. Klaus Hinrichs wurde zum Dekan des Fachbereichs Mathematik und Informatik gewählt.

Jürgen Janning, Lektor für Sprech-erziehung am Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, wurde zum Vorstandsvorsitzenden der „Märchen-Stiftung Walter Kahn“ gewählt.

Dr. Wolfgang Linke, Privatdozent an der Universität Heidelberg, wurde zum Professor für das Fach „Zoologie“ am Fachbereich Biologie ernannt.

Dr. Carsten Münker vom Institut für Mineralogie ist von der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (DMG) für seine Arbeiten zur Be-

stimmung und Interpretation der Gehalte und der Isotopie von Spurenelementen in terrestrischen und extraterrestrischen Proben mit dem diesjährigen „Victor-Moritz-Goldschmidt-Preis“ ausgezeichnet worden.

Monika Notter, Pastoralassistentin in Zürich, ist für ihre Arbeit „Zum Traumverständnis im Buch Hiob“ mit dem Maria-Kassel-Preis für Nachwuchswissenschaftlerinnen im Bereich tiefenpsychologischer Theologie ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert und nach der Stifterin, Prof. Monika Kassel, die von 1964 bis 1992 an der Katholisch-Theologischen Fakultät lehrte, benannt.



Prof. Dr. Reiner Quick von der Universität Duisburg-Essen wurde zum Professor für das Fach „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftsprüfung“ an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

Prof. Dr. Ralf-Dieter Schindler von der Universität Wien wurde zum Professor für das Fach „Mathematische Logik und Grundlagenforschung“ am Fachbereich Mathematik und Informatik ernannt.

Dr. Marc Schult, Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, erhielt auf der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Unfallchirurgie den „Günther-Schlag-Abstraktpreis“ für den besten Vortrag eines Nachwuchswissenschaftlers.

Dr. Anja Schulting vom Romanischen Seminar erhielt für ihre bei Prof. Dr. Manfred Lentzen geschriebene Dissertation vom Centro Nazionale di Studi Leopardiani in Recanati/Italien den mit 1500 Euro dotierten ersten Preis für Dissertationen über Giacomo Leopardi.

Fit für den internationalen Arbeitsmarkt

Fit werden für den internationalen Arbeitsmarkt – unter diesem Motto stehen zwei Veranstaltungen, die der Career Service in den nächsten Wochen veranstaltet. Am 20. November gibt es in der „Brücke“ in der Wilmergasse zunächst „Tipps und Tricks zum Praktikum im Ausland“. Referieren werden sowohl Vertreter aus der Wirtschaft als auch Studierende, die selbst Erfahrungen im Ausland gesammelt haben. Eine neue Broschüre des Career Service, die im Rahmen der Veranstaltung vorgestellt wird, liefert neben Tipps zu den Themen Bewerbung, Vorbereitung und Finanzierung eine umfangreiche Sammlung von Kontaktadressen, die dem international orientierten Studierenden einen guten Überblick gibt und den Einstieg in die Planungen erleichtert. Gleichermaßen international präsentiert sich auch ein dreitägiger Workshop, den der Career Service in Zusammenarbeit mit dem britischen Chemiekonzern ICI am 8. und 9. Dezember in Hilden bei Düsseldorf veranstaltet. Ziel ist es, 20 Studierenden der Hochschulen Münster und Bochum einen Einblick in die Arbeit eines international geprägten Unternehmens zu ermöglichen. Ganz praktisch wird es aber auch darum gehen, die Besonderheiten der Bewerbung und Selbst-Präsentation auf internationaler Ebene darzustellen.

Nähere Informationen sind unter www.uni-muenster.de/CareerService/fram_prog.htm zu finden.

Abenteuer Berufseinstieg

Um Absolventen und Studierenden aller Fachbereiche den Berufseinstieg zu erleichtern, veranstaltet der Career Service gemeinsam mit CampusConcept am 11. Dezember die Firmenkontaktmesse „CampusChances“. In der Halle Münsterland halten Referenten Vorträge zu den Themen „Abenteuer Praktikum“, „Arbeiten im Ausland“ sowie „Jobs der Zukunft“. Auf der Messe können die Besucher auch Einzelgespräche mit Personalverantwortlichen führen und erste Kontakte zu Unternehmen knüpfen. Außerdem besteht die Möglichkeit, an zwei Seminaren teilzunehmen, die jeweils von 17.30 Uhr bis 20 Uhr stattfinden. Im Ersten lernen die Teilnehmer mit Persönlichkeit zu überzeugen, das Zweite dreht sich um die Frage „Welcher Job passt zu mir?“.

RASCH
Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist kostenfrei. Weitere Informationen im Internet unter www.CampusConcept.de.



Wein, Weib und Gesang, eben alle Elemente deutscher Kultur lernten die Erasmus-Studierenden bei ihrer Fahrt an die Mosel kennen.
Foto: Julia Hubinger

Erasmus sorgt für europäisches Flair

In der Fremde ein Gefühl von Freundschaft

„Ich war froh, dass mich jemand vom Bahnhof abgeholt hat, denn ich kannte hier sonst noch niemanden und alles war neu für mich. Außerdem konnte ich erst am nächsten Tag in mein Studentenwohnheimzimmer und musste deswegen eine Nacht bei meinem Tutor verbringen. Das hat mir sehr geholfen und ich habe mich nicht so alleine gefühlt“, erzählt der 20-jährige Alberto von seiner ersten Begegnung mit Deutschland. Wie Alberto erreichen zu Beginn jedes Semesters etwa 150 bis 250 Studierende aus dem europäischen Ausland die Universität Münster, die dann für die Dauer von ein oder zwei Semestern am „Erasmus“-Programm der EU teilnehmen, aus dem ein Zuschuss für den Aufenthalt im fremden Land und eventuelle Studiengebühren bezahlt werden.

Die Uni Münster als eine der größten und traditionsreichsten Hochschulen in Deutschland ist sehr beliebt bei den europäischen Studierenden, die unter anderem aus Spanien, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Italien, England, Skandinavien oder Polen kommen. Denn neben dem breiten Studienprogramm und Sprachkursen vor Beginn der Vorlesungen wird den Erasmus-Studierenden auch ein umfangreiches Beratungs- und „Unterhaltungs“-Programm angeboten, das teils vom Akademischen Auslandsamt und teils von der europäischen Studenteninitiative AEGEE organisiert wird.

Das Auslandsamt hilft bei allen universitären und organisatorischen

Angelegenheiten wie der Einschreibung an der Universität, dem Ausfüllen der Anträge für ein Wohnheimzimmer oder der Weitervermittlung an die Professoren in den Fachbereichen, die als Koordinatoren den Austausch betreuen. Neben dieser Beratung organisiert das zwölfköpfige Erasmus-Team des AEGEE Veranstaltungen, bei denen die ausländischen Studierenden die Gelegenheit haben, „einheimische“ Studierende und die deutsche Kultur kennen zu lernen. So wird mittels des „Tutorenprogramm“ dafür gesorgt, dass die Teilnehmer am Erasmus-Programm einen Ansprechpartner, einen Tutor, vor Ort haben. Dies sind meist deutsche Studierende, die selbst schon einmal am Erasmus-Programm teilgenommen haben und wissen, wie man sich fühlt, wenn man in eine fremde Stadt in einem fremden Land kommt und noch nicht weiß, „wie der Hase läuft“. Aber auch viele Interessierte ohne Vorkenntnisse stellen sich als Tutor für ein Semester zur Verfügung.

Und dieses Tutorenprogramm kommt bei den Erasmus-Studierenden gut an. Zum Wintersemester 2003 haben sich über 100 angemeldet. Die meisten hatten von ihren

Vorgängern über das Programm in Münster erfahren. Auch Minela aus Schweden bestätigt: „Das Tutorenprogramm hat mir wirklich geholfen – ich hatte jemanden, der mich hier in Münster empfangen und mir am Anfang gezeigt hat, wo ich was finde. Meine Tutorin hilft mir sogar bei Referaten und Hausaufgaben.“ Darüber hinaus werden unter anderem ein Sprachtandem, bei dem Deutsch und die jeweilige europäische Sprache ausgetauscht werden und zu dem sich jeder anmelden kann, angeboten. Christina aus Münster nimmt diese Chance wahr. Sie hat in einem halben Jahr eine mündliche Prüfung in Spanisch. Deswegen nutzt sie den Sprachenaustausch, „um im Sprechen wieder fit zu werden.“ Im Gegenzug macht sie mit der 21-jährigen Maria aus Madrid deutsche Grammatikübungen oder liest zusammen mit ihr ein deutsches Buch.

Außerdem werden Kennenlern-Abende, Parties und wöchentliche Treffs vom Erasmus-Team organisiert. Seit zwei Semestern gibt es sogar regelmäßig eine Fahrt für die Erasmus-Studierenden, gesponsert vom DAAD und aus Spenden. Im Wintersemester 2002/2003 war das Team mit über 50 Studierenden ein Wochenende in Berlin, im Sommersemester 2003 drei Tage im Weinanbaugebiet an der Mosel und in diesem Wintersemester haben die Erasmus-Studierenden, wie sie vom Team auch genannt werden, die Möglichkeit, auf den Spuren Goethes und Bachs Weimar und Leipzig zu erkunden.

JSH

MTP hat sich von der Vision zur Marke entwickelt

Marketinggruppierung feiert 20-jähriges Jubiläum

MTP könnte stehen für „Münsteraner trinken Pils“ oder „Mit tatkräftiger Power in die Zukunft“. Die Studenteninitiative MTP – „Marketing zwischen Theorie und Praxis“ – versteht sich auf die Kunst der Wortspiele. Seit mittlerweile 20 Jahren bietet MTP die Möglichkeit, Praxis live zu erleben. Eine Brücke zwischen der oft trockenen Theorie aus dem Hörsaal und der Marketingpraxis in den Unternehmen zu schlagen ist das Ziel des Vereins.

Ein kurzer Rückblick zeigt, dass MTP in den vergangenen 20 Jahren einiges auf die Beine gestellt hat. 1981 wurde in Saarbrücken die Initiative MTP gegründet, Münster folgte 1983. Die Gründermittelglieder Annette Grothaus, Jürgen Barning, Paul Bösen-Diebls und Thorsten Hock schafften es durch Workshops und Vorträge, in die graue Theorie endlich etwas Farbe zu bringen. Mittlerweile setzen 120 Mitglieder die Idee des Vereins in die Tat um. Unterstützt wird MTP von einem Förderkreis aus namhaften Professoren und Unternehmen, zu denen auch die Siemens AG und die CocaCola GmbH zählen.

National ist „Marketing zwischen Theorie und Praxis“ heute an 16 deutschen Universitäten aktiv und mit über 1000 Mitgliedern die größte studentische Marketinginitiative in

Deutschland. MTP bietet den Unternehmen vor allem Marketing-Lösungen aus einer anderen Sicht. Studierende erarbeiten selbst Marktstudien von der Konzeption bis hin zur Präsentation der Ergebnisse. Von einem Projektteam werden Analysen erstellt sowie Strategien entwickelt und umgesetzt.

Einen zweitägigen Marketing-Fachkongress mit dem Titel „Von der Vision zur Marke“ veranstaltet die Geschäftsstelle Münster am 13. und 14. November anlässlich des 20-jährigen Jubiläums. Die Themenwahl charakterisiert die Entwicklung des Vereins seit seiner Gründung. Denn die einstigen studentischen Visionäre sind inzwischen selbst zu einem Markenartikel geworden, wie Marketingpapst Prof. Heribert Meffert ihnen betätigt. Inhaltlich wird die Bedeutung der Marke als Wettbewerbsfaktor vor dem Hintergrund der neuen Marktdynamik thematisiert. Referenten des Kongresses, der im Mövenpick Hotel Münster stattfindet, sind unter anderem Thomas Heise, Marketingdirektor von E-Plus und Dr. Manfred Spindler, Personalvorstand von Degussa.

RASCH
Karten gibt es vom 27. 10. bis 7.11. jeweils von neun bis 14 Uhr im Juridicum. Mehr Informationen im Internet unter www.20-jahre-mtp.de

Bewegung für Jungberater

Bundesweites Treffen von Studierendeninitiativen

Jungberater müssen sich auszeichnen durch Teamfähigkeit und Belastbarkeit. Zusätzlich müssen sie unter Beweis stellen, dass sie Probleme gut strukturieren und Strategien präzise entwickeln können. Wer diese Kriterien erfüllt, dem bietet die studentische Unternehmensberatung „move“ die Möglichkeit, schon während des Studiums den Job des Unternehmensberaters auszuüben und Erfahrung zu sammeln.

Seit ihrer Gründung 1995 hat die Studierendeninitiative über 80 Projekte erfolgreich abgeschlossen. Vom 27. bis 30. November findet in Münster ein Treffen des Bundesverbandes Deutscher Studentischer Unternehmensberatungen (BDSU) statt, bei dem „move“ bereits zum dritten Mal innerhalb von fünf Jahren Gastgeber sein wird. Zu der Großveranstaltung treffen sich etwa 300 studentische

Unternehmensberater aus dem gesamten Bundesgebiet mit Ehrengästen aus Wirtschaft und Politik.

Neben dem Erfahrungsaustausch der Jungberater stehen Firmenworkshops für jeweils zwölf bis 20 Studierende im Mittelpunkt der Tagung. Dabei erhalten Studenten die Möglichkeit, potenzielle Arbeitgeber kennen zu lernen, umgekehrt gewinnen die teilnehmenden Unternehmen einen Eindruck von möglichen Bewerbern. Es bieten sich bei der Tagung aber auch ungezwungene Gesprächsmöglichkeiten, denn „Kontakte knüpfen“ wird bei allen Teilnehmern groß geschrieben während der viertägigen Veranstaltung. Einige Veranstaltungen werden öffentlich zugänglich sein. Genauere Informationen sind auf der Internetseite von „move“ unter www.move-ev.de/ zu finden.

RASCH

Anzeige

Kein Partner für's Leben, aber für die Prüfung

Zentrale Studienberatung richtet elektronisches Schwarzes Brett für Lerngruppen ein

Gerne lernen – für viele Studierende mag das wie Hohn klingen, wenn sie sich alleine durch dicke Bücher quälen und versuchen, sich Zahlen, Daten, Fakten in einem Gedächtnismarathon einzutrichtern. Dabei kann Lernen durchaus Spaß machen – vorausgesetzt, man wendet die richtigen Techniken an. „Lernen macht mehr Spaß und ist

effektiver, wenn ich nicht alleine, sondern in einer Gruppe lerne“, erklärt Peter Schott von der Zentralen Studienberatung. „Die Motivation und die Disziplin sind deutlich besser, wenn ich mich mit anderen verabrede und vergleiche, ich kann das eigene Wissen überprüfen, indem ich es anderen vermittele und die Verständnis- und Behaltensleistung

wird deutlich besser.“ Gerade für die Vorbereitung auf mündliche Prüfungen sei das Lernen in der Gruppe unerlässlich, weil nur so die Prüfungssituation eingeübt werden könne.

Doch nicht jeder Student hat einen Partner, der denselben Stoff wie er büffeln muss und mit dem er gut zurechtkommt. Deshalb bietet die ZSB ab Anfang Dezember im Internet die Möglichkeit, an einem elektronischen Pinboard Partner für eine Lerngruppe zu finden. Das Angebot mit dem Namen „Lerne gerne“ wird unter der Adresse www.uni-muenster.de/Studienberatung/lernegerne.htm zu erreichen sein. Hier gibt es dann nicht nur die Möglichkeit, Annoncen aufzugeben, beziehungsweise anzuschauen, sondern auch eine Linkliste und eine Lernberatung.

Denn auch das Lernen in Gruppen will gelernt und paar einfache Regeln beachtet sein. „Ganz wichtig sind klare Absprachen über Beginn und Ende der Gruppensitzung, da man sich sonst zu leicht in Privatem verliert“, weiß Schott. Darüber hinaus empfiehlt er eine

optimale Gruppengröße von drei bis vier Studierenden. Alle sollten über ungefähr das gleiche Niveau verfügen, damit jeder vom anderen etwas lernen kann. „Außerdem sollte für jede Sitzung ein Leiter ernannt werden, der darauf achtet, dass die Zeiten eingehalten werden, das nächste Treffen vorbereitet und an die Aufgaben erinnert, die jeder vor der Sitzung vorbereiten sollte“, so Schott.

„Lerne gerne“ bietet eine komfortable Suchfunktion, mit der beispielsweise nach Hochschulen, Fächern oder Themen differenziert werden kann. Und auch spezielle Zielgruppen können sich auf diese Weise finden: Da gerade Langzeitstudierende, die schon länger nicht mehr an der Uni waren und nun ihr Studium wieder aufnehmen möchten, kaum noch Kommilitonen kennen und Probleme haben, Lernpartner zu finden, können sie auf Wunsch in ihren Gesuchen diesen Umstand vermerken. Auch Studierende, die aus dem Ausland wiederkommen oder Doktoranden werden bei „Lerne gerne“ Gleichgesinnte finden.

BN



Gerne zu lernen funktioniert am einfachsten in Gruppen, in denen man vom Wissen der anderen profitieren kann.
Foto: Michael Hasch

